



Zu den ältesten erhaltenen Gräbern zählt die Stätte der Familie Unterlauf.

Foto: Schubert

Das Glockengeläut kostete Extra

Friedhof Kaulsdorf besteht seit 100 Jahren

BERLINER WOCHE / 17.9.2011

Kaulsdorf. Gutsbesitzer, Soldaten, Künstler – zwischen Bahnhof Wuhletal und Dorfstraße ruhen fünf Generationen auf 2,5 Hektar Land.

Marie Schneider war mit ihrem Gatten gerade in die Auguststraße gezogen, da holte sie urplötzlich der Tod. Und so belegt die Unglückselige am 19. August 1911 den ersten Platz auf dem Friedhof Kaulsdorf.

Zur Feier des 100-jährigen Bestehens versammelte nun Ortschronistin Karin Satke Dutzende geschichtsinteressierte Bürger in der alten Trauerhalle. Sie zeichnete sie nach – die gesamte Historie mit all den Besonderheiten.

Denn schon während der Gründerzeit galt das Sterben nicht gerade als billiges Unterfangen. Zehn Silbergroschen waren zu berappen – ohne Läuten der Kirchenglocke. Das kostete Zuschlag.

Gleichwohl fanden sich für die auf sechs Grabfelder verteilten Plätze derart viele Abnehmer, dass eine Erweiterung der Fläche von 1,2 auf 2,5 Hektar in nördlicher Richtung unumgänglich war.

Wer zwischen Grabsteinen und Baumriesen auf Entdeckungsreise geht, wird auf die Namen derer stoßen, die Kaulsdorf zu Lebzeiten prägten. Da liegt die Gutsbesitzerin Elise Voigt im von ihr gestifteten Erdreich. Da schläft Ernst Edler von der

Planitz nach einem Leben im Zeichen der Schriftstellerei. Frida Hirsekorn führte einstmals die Märkische Wachs-schmelze zu wirtschaftlichen Erfolgen und Willy Moese bleibt unvergessen durch seine Sammlung von Karikaturen. Doch Karin Satke beließ es nicht dabei, die Liste von friedlich dahingegangenen Persönlichkeiten zu verlesen. Grausige Anblicke boten sich Anwohnern am Ende des Krieges. „Die Toten lagen hier auf der Dorfstraße wie Sand am Meer“, las die Chronistin aus den Aufzeichnungen einer Zeugin. Wahrhaft in Frieden zu ruhen, das scheint ein Privileg derer gewesen zu sein, die in Friedenszeiten lebten. **tsc**